

Die „moderne“ Stadt

Die Stadt Bozen, derzeitige Südtiroler Landeshauptstadt, ist seit jeher die größte Stadt der Provinz Bozen, auch wenn sie vom politischen, gesellschaftlichen, kulturellen und religiösen Standpunkt aus nicht immer die wichtigste Stadt war. Ihre Geschichte ist, wie generell die Geschichte der Südtirolfrage im 20. Jh., eng mit den großen politischen Ereignissen auf internationaler Ebene verbunden, die häufig einen folgenschweren Niederschlag auf die örtlichen Gegebenheiten hatten.

Derzeit ist Bozen die größte Stadt: jene mit der größten Anzahl an italienischsprachigen Bewohnern, doch auch jene mit der größten Anzahl an deutschsprachigen, wobei in den letzten zehn Jahren die Einwanderung aus den außereuropäischen Ländern stark zugenommen hat. Dieses Merkmal der zweisprachigen und mehrsprachigen Stadt kann, je nach Gesichtspunkt, als wahres Glück oder als richtiges Problem betrachtet werden, und es ist nicht immer leicht, mit der Geschichte dieser Stadt und Südtirols im Allgemeinen umzugehen, ohne sich von den Gefühlszuständen beeinflussen zu lassen, die die gegenwärtige Situation beherrschen. Es ist dies eine Schwierigkeit, die auch Historiker betrifft, welche weit in der Geschichte zurückliegende Zeitepochen behandeln sollen. Die Geschichtsschreibung, mehr als die Geschichte selbst, befand sich nämlich schon immer im Dienste politischer Vorhaben, die in der Vergangenheit Merkmale suchten, welche die Gegenwart – doch oft auch die mutmaßliche Überlegenheit der einen oder anderen Gruppe, die seit jeher die Stadt bewohnt – legitimieren könnten. Was das Südtiroler Landesgebiet angeht, so haben die italienischen Nationalisten häufig die Geschichte der römischen Präsenz als Rechtfertigung der italienischen Anwesenheit im Land und in der Stadt untersucht, während die Südtiroler Geschichtsschreibung eher die Geschichte des Mittelalters unter die Lupe genommen hat, um

den absolut deutschen Charakter dieses Gebietes hervorzuheben. Noch mehr als das Landesgebiet an sich, kann die Stadt Bozen als Durchzugs- und Wohngebiet von Menschen unterschiedlicher Herkunft im Hinblick auf die Schichtung sehr unterschiedlicher Kulturen betrachtet werden, die häufig reichlich nachgewiesen wurden, wie etwa das *Merkantilmagistrat*, eine beispielhafte Einrichtung der Stadt, die auch deshalb interessant war, weil sie hervorhob, dass die damaligen Messen zweisprachig abgehalten wurden. Das Handelszentrum war von den *italienischen Lauben* und den *deutschen Lauben* gekennzeichnet.

Die Wanderbewegung, die sich im Laufe der zweiten Hälfte des 19. Jh. aus dem Trentino Richtung Südtiroler Unterland, Bozen, Nordtirol und Vorarlberg drängte, hat allmählich auch die Eigenschaften einiger Stadtviertel verändert und dem italienischen Nationalismus die Möglichkeit verschafft, auf das gesamte Südtiroler Landesgebiet Anspruch zu erheben, unter der Behauptung, dass die örtliche Bevölkerung ursprünglich italienisch und erst kürzlich „eingedeutscht“ worden sei. Während der Mobilisierung für den Ersten Weltkrieg gehörte die Befreiung von Trient und Triest in der öffentlichen Meinung der Italiener zu den Idealen des „Risorgimento“, während die Eroberung der Brennergrenze lediglich das Ziel weniger fanatischer Nationalisten war, die sich die Geschichte, die Geografie und die Literatur zunutze machten, um Anspruch auf die Eroberung des gesamten Gebietes südlich des Brenners zu erheben. Dies geschah zur gleichen Zeit, als einige fanatische Tiroler Nationalisten mit derselben Logik, die sie jener der Italiener gegenüberstellten, die Eroberung und „Wiedereindeutschung“ des gesamten Trentino forderten. Am Ende des Ersten Weltkriegs wurde die ganze Provinz dem Königreich Italien angegliedert, und die Stadt Bozen wurde wie Brixen und Meran zum Sitz einer Unterpräfektur, während Trient zur Hauptstadt der Region ernannt wurde. Erst 1927 wurde die Provinz Bozen eingerichtet, und die Stadt Bozen wurde nach der Vereinigung mit der Gemeinde Zwölfmalgreien 1910 und mit der Gemeinde Gries 1926 zur Landeshauptstadt. Die politische Entscheidung, eine Provinz zu schaffen, die durch Angliederung des Unterlands

an die Provinz Trient eine fast ausschließlich deutschsprachige Bevölkerung hatte, war vermutlich darauf zurückzuführen, dass sich das faschistische Regime in der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre bereits bewusst war, dass Projekte zur Entnationalisierung der Bevölkerung zum Scheitern verurteilt waren. Daher wurde vorgezogen, die quantitative Verteilung der Bevölkerung zu verändern und die massive Einwanderung von Italienern zu fördern. Mussolini war der Ansicht, dass die Minderheitenprobleme nicht gelöst werden können, sondern umgewälzt werden müssen, weshalb er die Umwandlung der Stadt in eine Landeshauptstadt mit hunderttausend Einwohnern plante. Die erste italienische Einwanderung nach Bozen infolge der Annexion, aufgrund der Erweiterung der italienischen Staatsverwaltung und der Italiensierung der örtlichen öffentlichen Verwaltung, stieß zuallererst auf das Wohnungsproblem, das keine Stabilisierung der Bevölkerung italienischer Sprache ermöglichte. Daher sorgten die Staats-, die Eisenbahn- und die Postverwaltung in den zwanziger Jahren für den Bau von Wohnhäusern zu Gunsten der öffentlichen Angestellten. In der Folge wurde das *Istituto Autonomo Case Popolari* (Autonomes Volkswohnbauinstitut) aus Venedig, da ein solches Institut in Bozen erst 1934 gegründet wurde, mit der Errichtung eines Wohngebietes im venezianischen Stil beauftragt. Mit dieser Bauart und der Benennung der Straßen nach den Städten Venedig, Görz, Zara und Fiume wurde außerdem versucht, dem Bild der *Drei Venetien* als geschichtlich-geografische Einheit Nachdruck zu verleihen und eine traditionelle italienische Bevölkerung zu erfinden, die vom Löwen aus San Marco [Abb. 27] und von der Römischen Löwin versinnbildlicht wurde. Auch die Namensgebung der Straßen und Plätze, die sog. Straßenbezeichnungskunde, wurde ab 1927 abgeändert, um nicht nur den neu errichteten Straßen, sondern auch den bestehenden in kultureller, historischer und geografischer Hinsicht italienische Bezüge zu verschaffen. Die alten Namen wurden gemäß einem ähnlichen Verfahren ersetzt, wie es bei der Ortsnamensgebung angewandt wurde, die bis 1918 einsprachige deutsche Bezeichnungen, bis 1923 zweisprachige und anschließend einsprachige italienische Be-

zeichnungen verwendete. Was die städtischen Denkmäler anbelangte, so hatte der nationalistische Leader Tolomei mehrmals die Versetzung der König-Laurin-Statue [Abb. 28], die seit 1907 auf dem linken Talferufer stand, und des Standbilds von Walther von der Vogelweide aus 1889, das auf dem Hauptplatz der Stadt stand, vorgeschlagen, doch die italienischen Staatsbehörden hatten immer versucht, weitere Polemiken zu vermeiden. Somit wurde die Walther-Statue 1935 aus Straßenverkehrsgründen offiziell umgesiedelt [Abb. 29], während die König-Laurin-Statue 1933 nachts von örtlichen Faschisten zerstört wurde. Im Juli des Jahres 1926 wurde anlässlich des zehnten Todestages Cesare Battistis der erste Stein des Siegesdenkmals gesetzt, das in Anwesenheit des Königs und des Trientner Bischofs am 12. Juli 1928 eingeweiht wurde. Das Denkmal wurde von Marcello Piacentini geplant und an jener Stelle errichtet, an der die Österreicher mit dem Bau des Denkmals für den vorgesehenen Sieg Österreichs im Ersten Weltkrieg begonnen hatten. Mussolini hätte es dem Gedenken Cesare Battistis, des sozialistischen Irredentisten aus dem Trentino, widmen wollen, doch der Widerstand dessen Familie gegen das Regime und gegen dieses Projekt führte zur Umwandlung desselben in ein Denkmal des italienischen Sieges, innerhalb desselben sich die Büsten italienischer Irredentisten befanden. In der ersten Hälfte der dreißiger Jahre wurden die Hauptverkehrsader der Stadt, die Brücke und das Sportstadion gebaut, die nach Drusus benannt wurden, um den Bezug zur römischen Zivilisation zu unterstreichen, den das Regime nicht nur in Südtirol ausgiebig einsetzte. Auf die zweite Hälfte der dreißiger Jahre geht die Errichtung des Siegesplatzes hinter dem Denkmal und der 9. Mai- sowie der Julius-Caesar-Allee zurück, der heutigen Freiheitsstraße und Italienallee [Abb. 30, 31, 32]. Gleichzeitig wurden die Gebäude errichtet, welche die technischen Oberschulen der Cadornastraße beherbergen sollten, die im 19. Jh. gegründet worden waren und bis in die zwanziger Jahre in der Altstadt als deutschsprachige Schulen geführt wurden. In der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre wurden die deutschen Schulen in ganz Südtirol allmählich geschlossen oder italienisiert, und auch

die Kultur- und Sportvereine wurden geschlossen oder italienisiert und faschistisiert. Auch die Stadtverwaltung wurde nach der Besetzung des Rathauses und einer Schule im Oktober 1922, kurz vor dem Marsch auf Rom, unmittelbar italienisiert. Der Bürgermeister Julius Perathoner wurde durch den Präfekturnrat Augusto Guerriero ersetzt, den ersten einer langen Reihe italienischer Verwalter, die oft keine gute Erinnerung hinterließen, und zwar nicht nur aufgrund deren politischen Engagements. Das Regime sandte nämlich nicht immer seine besten Beamten und Lehrer nach Südtirol, denn oft wurde deren Aufenthalt in Südtirol als Strafepisode oder als anfängliche Pflichtetappe für deren Karriere betrachtet. Die Qualität der Beamten und deren rascher Wechsel ist eine der zahlreichen Eigenschaften der italienischen Staatsverwaltung, die das Ende des Faschismus überlebt hat. In den zwanziger Jahren beginnt auch der Verwaltungsumordnungsprozess des Krankenhauses Bozen, das vorher den Gemeinden Bozen, Zwölfmalgreien, Gries und Leifers gehört hatte, im Gebiet der Loretostraße gegründet, anschließend in das Gebiet zwischen dem Dominikanerplatz und der Pfarrgasse umgesiedelt und ab 1860 auf dem Sernesiplatz, im derzeitigen Sitz der Universität, angesiedelt wurde. Ende der zwanziger Jahre wurde der Trakt der ersten Klasse und in den dreißiger Jahren der Trakt der Infektionskrankheiten errichtet. 1934 wurde der Wettbewerb zur Ausarbeitung des Projekts eines neuen Krankenhauses ausgeschrieben, das in den sechziger und siebziger Jahren im Sankt-Moritz-Gebiet errichtet wurde. 1928, natürlich am 28. Oktober, wurde die Stadtbibliothek Bozen mit einem Bücherbestand von zwanzigtausend Bänden und sechstausend Heften eingeweiht, die 1937 in ihren derzeitigen Sitz an der Tälferbrücke umgesiedelt wurde.

1927 machte der Bürgermeister von Bozen, der italienische *Podestà*, im Sinne des Protokolls der Stadtratssitzung von 1901 und der Satzung des Museumsvereins aus 1882 das Recht geltend, zwei Mitglieder der Leitungskommission des Museums, die als Festung des deutschen Widerstands gegen den Italienisierungsprozess angesehen wurde, zu ernennen: 1930 wurde das Museum einem italienischen Direk-

tor übergeben. 1932 wurden die neue Satzung des Museums und die Umordnung der Ausstellungsräume genehmigt. 1934 wurde beschlossen, den Turm des Museums abzureißen, „um die Aussicht auf den Rosengarten zu ermöglichen“ und dem Stil des Gebäudes etwas von seinem „deutschen“ Charakter zu nehmen [Abb. 33, 34, 35], wie es bereits bei einem nahen Gebäude geschehen war, in dem die Sparkasse ihren Sitz hat. Ein ähnliches Schicksal traf auch die Musikschule, die 1855 vom Musikverein, einem von der Gemeinde finanzierten Privatverein, gegründet worden war. 1926 kommunalisierte der Präfekturnkommissar den Verein und benannte ihn in *Scuola musicale* nach Gioacchino Rossini um. In der Folge wurden ein Musiklyzeum und ein Konservatorium gegründet. Der Sitz des Lyzeums, der ursprünglich unter den Lauben angesiedelt war, wurde 1930 in die Vintlerstraße und 1940 auf den Dominikanerplatz versetzt. 1932 wurde das Musiklyzeum mit dem staatlichen Musikkonservatorium gleich gemacht. Die allgemeine Volkszählung im Jahr 1921 zählte in der Gemeinde Bozen 25.315 Einwohner, von denen 6.332 italienischsprachig, 156 ladinischsprachig, 12.977 deutschsprachig und 5.850 Ausländer waren. Die Gesamtbevölkerung von Gries betrug 7.497 Personen, von denen 1.343 italienischsprachig, 37 ladinischsprachig, 4.444 deutschsprachig und 1.673 Ausländer waren. Die Zählung im Jahr 1936 erfasste die Sprachgruppenzugehörigkeit der Bewohner nicht, doch die gesetzliche Bevölkerung betrug 45.505 Personen, während 52.787 Personen anwesend waren. In den zwanziger Jahren gab es einige Projekte, die darauf abzielten, die der *Opera Nazionale Combattenti* und anschließend dem *Ente Tre Venezie* anvertraute italienische Einwanderung zu fördern. In den dreißiger Jahren führten die Verhandlungen zwischen dem faschistischen Staat und den Exponenten der *Confederazione dell'Industria* zur Erlassung des Gesetzesdekrets über die Maßnahmen zur industriellen Entwicklung der Gemeinde Bozen aus dem Jahr 1934. Nach der Zuweisung eines Beitrags von 5.000.000 Lire zu Gunsten der Gemeinde Bozen für den Bau der erforderlichen Strukturen wurden die Grundstücke zum Bau des Industriegebietes enteignet. Im Gebiet Am Grutzen wurden

2.500.000 m² den Anlagen der neuen Industriebetriebe vorbehalten, 400.000 m² für den Bau von Straßen und Plätzen und 100.000 m² für die Verwirklichung der Bahnanschlüsse.

Die Einrichtung der Provinz Bozen im Jahr 1927 und die Gestaltung des Industriegebietes 1935 trugen auf ausschlaggebende Weise zur quantitativen und qualitativen Umwandlung der Stadt Bozen bei, die sich in wenigen Jahrzehnten von einem deutschen Provinzstädtchen mit vor allem auf Landwirtschaft und Handel beruhender Wirtschaft in eine Provinzhauptstadt mit italienischsprachiger Mehrheit sowie massiver Präsenz öffentlicher Ämter und großer Industriebetriebe verwandeln sollte. Während die erste Einwanderung in den zwanziger Jahren vor allem aus dem Trentino stammte und eine gewisse Kenntnis der örtlichen Begebenheiten und der deutschen Sprache mitbrachte, so betraf die Einwanderung im Zusammenhang mit der Entwicklung des Industriegebietes in den dreißiger Jahren vorwiegend Venedig und die Lombardei und stellte sich aufgrund ihrer sozialen und kulturellen Eigenschaften und des politischen Klimas jener Zeit sicherlich nicht das Problem des Erlernens der deutschen Sprache, sondern verwendete weiterhin innerhalb der Familie den Dialekt und in der formelleren Kommunikation die italienische Sprache.

1938 zählte das *Quartiere Littorio* in der heutigen Turinstraße, das von großen Gebäuden gekennzeichnet war, über 3.000 Einwohner; es wurde mit den Arbeiten zum Bau des *Rione Dux* und der *Semirurali*-Häuser begonnen, die in wenigen Jahren Hunderte kleinerer Wohneinheiten mit je zwei oder vier Wohnungen aufweisen sollten. Nach der Vollendung des Viertels *Littorio* waren über 1.300 Wohnungen verfügbar, die von rund 6.000 Personen bewohnt wurden, während eine Zählung des *Istituto Autonomo Case Popolari* aus dem Jahr 1955 im *Rione Dux – Semirurali* 260 Gebäude mit vier Wohnungen, 44 Gebäude mit zwei Wohnungen und 23 Gebäude mit einer Wohnung, was insgesamt 321 Gebäude mit 1.151 Wohnungen und 2.988 Räumen ausmacht, erwähnte. Die italienische Einwanderung erfolgte anhand einer typischen homogenen Kettendynamik, was die Berufe und die Her-

kunftsgebiete anbelangte, und war von den unterbemittelten Einwanderern durch die Hoffnung begründet, ein Haus und eine feste Anstellung zu erhalten. Oft waren sich diese neuen Bewohner der Stadt Bozen nicht des städtischen Gebildes bewusst, in dem sie lebten, da es so weit von ihren isolierten Vierteln entlegen war, und schon gar nicht der komplexen Realität Südtirols, wo die Gegensätze der faschistischen und nationalsozialistischen Politik gleichzeitig zur Erlassung von Dekreten über die Option führten und den Südtirolern die Wahl auferlegten, in ihrem Land zu bleiben und die eigene kulturelle Identität zu verlieren oder diese beizubehalten und ins Ausland auszuwandern. Im neuen Viertel der *Semirurali* erinnerte die Straßenbezeichnung an jene der italienischen Städte, aus denen die kürzlich eingewanderte Bevölkerung stammte, welche in Ermangelung einer gemeinsamen Tradition und eines gemeinsamen Dialekts oft zäh mit den jeweiligen Ursprungsgebieten verbunden blieb und auch regional geprägte Vereinsstrukturen beibehielt. Ihre Unterstützung des Regimes, das ihnen ein Haus und eine Arbeit verschafft hatte, wurde als selbstverständlich betrachtet, wie auch die Isolierung gegenüber der Altstadt und dem übrigen Gebiet Südtirols. Wie sich auch das Viertel Oberau jahrzehntelang vom Rest der Stadt getrennt entwickelt hatte, mit dem es nur durch die Loretobrücke verbunden war, so waren auch die Viertel *Littorio* und *Dux* weit von der Altstadt und dem neuen italienischsprachigen Gebiet um den Siegesplatz entfernt. Die Verbindung mit dem Industriegebiet wurde von der Reschenbrücke und von der Rombrücke gewährleistet, die 1939 errichtet worden waren und damals *Ponte Rezia* und *Ponte del Littorio* hießen. Das Leben der Arbeiter spielte sich auf den beiden Ufern des Eisack-Flusses ab: rechts wohnen und links arbeiten. Das kulturelle und sportliche Vereinsleben wurde vom Regime organisiert, dem gegenüber der Zuspruch erst mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs allmählich abnahm.

LITERATUR

ALISI A., Origine e sviluppo di Bolzano, Bolzano 1952.

Alto Adige un tempo e oggi: ritratti del territorio, Firenze 1992.

Aspetti e problemi della Resistenza nel Trentino – Alto Adige. Il Lager di via Resia a Bolzano, hg. von Associazione Nazionale Partigiani d'Italia, Bolzano 1983.

Bolzano Anno XIV, Bolzano 1936.

Bolzano/Bozen: 1940–1965, Bolzano 1965.

Bolzano/Bozen 1945–1985. Stadt im Wandel. Una città che cresce, hg. von Urbanistik-Assessorat der Gemeinde Bozen, Bolzano 1985.

Bolzano nella fotografia: 1900–1930, hg. von G. Faustini, Bolzano 1981.

Bozner Adresskalender. Vollständiges Adressbuch von Bozen-Gries und Zwölfmalgreien, Bozen 1905, 1906, 1913, 1921.

Comune di Bolzano. 18 mesi di amministrazione. Giugno 1929 – dicembre 1930, Bolzano 1930.

Comune di Bolzano. Bolzano 1988. “Annuario statistico”, Bolzano 1988.

Conservatorio Statale di Musica - Staatliches Musikonservatorium “Claudio Monteverdi”, Bolzano–Bozen 1940–1965, o.O. 1965.

DAL PIAI G., Sognavo il tram. Storia vera di un periodo travagliato delle Semirurali di Bolzano, che i più hanno dimenticato, Calliano 1991.

DUREGON F., Verso una città: Bolzano, 1920–1944, in: Storia Urbana, XIV (1990), Nr. 51.

L'edilizia residenziale nei quartieri di Bolzano. Censimenti: 1951–1961–1971, hg. von G. Pancheri, Bolzano 1974.

Elenco delle vie e delle piazze della città di Bolzano, Federazione Provinciale Fascista di Bolzano, 1928.

FERRANDI M., PACHER G., SARDI L., Gli anni delle bombe. Trento-Bolzano: 1943–1945, Bolzano 1973.

FORRER F., FRANCHINI S., ROSSIN I., Le semirurali: un'occasione per Bolzano. Gli abitanti, il patrimonio edilizio, la partecipazione della utenza. Un'indagine, Bolzano 1982.

HAPPACHER L., Il Lager di Bolzano, Trento 1979.

HOFER F., Die Bebauungspläne der Stadtgemeinde Bozen, in: Stadt im Umbruch. Beiträge über Bozen seit 1900, (Jahrbuch des Südtiroler Kulturinstitutes, VIII), Bozen 1973, S. 174–185.

100 Jahre Museumsverein Bozen, Bozen 1983.

Informatore rapido di Bolzano, Bolzano 1934.

LAITEMPERGHER F., Bolzano. Storia urbanistica dal 1100, Calliano 1975.

MARCELLI E., Semirurali, per non dimenticare ... um zu verstehen, Bolzano 1995.

MARCELLI E., La città operaia, Bolzano 2001.

MAYR P., Bozen im Ersten Weltkrieg, in: Stadt im Umbruch. Beiträge über Bozen seit 1900, (Jahrbuch des Südtiroler Kulturinstitutes, VIII), Bozen 1973, S. 80–90.

MOSSINO R., Quattordici mesi di amministrazione straordinaria nel comune di Bolzano, Bolzano 1925.

MÜHLBERGER G., TAPPARELLI E., Walther von der Vogelweide und Südtirol. Die Geschichte eines Denkmals. Dichterische Vorstellung und soziale Wirklichkeit, Bozen 1985.

MUMELTER N., Das Werden von Groß-Bozen. Über die Zusammenlegung von Altbozen, Zwölfmalgreien: 1910 und Gries: 1925, in: Stadt im Umbruch. Beiträge über Bozen seit 1900, (Jahrbuch des Südtiroler Kulturinstitutes, VIII), Bozen 1973, S. 15–43.

Parrocchia di Cristo Re. 1943–1983, Bolzano 1984.

PETRI R., Storia di Bolzano, Padova 1989.

Pons Drusi. Documentario delle conquiste del regime, nella romana terra del Brennero, hg. von Federazione dei Fasci di Combattimento della provincia di Bolzano, J. I–XIII. Bolzano, 1936.

Das Siegesdenkmal in Bozen, in: „Südtirol in Wort und Bild“, 23 (1979), III, S. 1–5.

SORAGNI U., Il Monumento alla Vittoria di Bolzano: architettura e scultura per la città italiana (1926–1938), Vicenza 1993.

URZÌ M., Il Palazzo Ducale di Bolzano, Trento 1989.

VITTORINI M., Il piano urbanistico comunale di Bolzano, Bolzano 1989.

WOLFF K. F., Bozner Führer. Mit 3 Karten, 1 Stadtplan und 32 Abbildungen, Innsbruck 1908.

WOLFF K. F., 150 Ausflüge, Spaziergänge und Touren in der Umgebung von Bozen-Gries, Bozen 1913.

WOLFF K. F., Bozen–Gries, Bozen 1921.

ZOEGGELER O., IPPOLITO L., Die Architektur für ein italienisches Bozen: 1922–1942, Lana 1992.

ZULIANI B., La crisi degli alloggi in Bolzano. Sue cause e suoi possibili rimedi, Verona 1933.